

In: Volkshultur am Rhein und Maas 20 (2002),
m. 2, 41-54.

SPRACHFORSCHUNG

Ann Marynissen

Niederländisch und Deutsch nebeneinander im Südosten der niederländischen Provinz Limburg

Belege aus einer zweisprachigen Grenzregion

Was die wenigsten Rheinländer wissen: In Teilen der Provinz Limburg war die Kultursprache lange Zeit Deutsch. Die niederländische Hochsprache war im 19. Jahrhundert für den Limburger noch eine Fremdsprache, die er sich nur mit Mühe aneignete. Das Deutsche blieb beispielsweise bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die Sprache der Kirche. Wie, wann und weshalb sich die Ablösung durch das Niederländische vollzogen hat, ist ein interessantes Stück rhein-maasländischer Sprachgeschichte.

Einleitung

Die niederländische Provinz Limburg weist eine sehr bewegte politische Geschichte auf. Jahrhunderte lang war sie über Grafschaften, Herzogtümer und Fürstbistümer verteilt, auf welche ständig wechselnde Herrscher territoriale Ansprüche geltend machten. Spanier, Niederländer, Österreicher und Preußen regierten abwechselnd über Teile des Gebietes. Erst mit der Zeit der französischen Vorherrschaft (1795-1814) wurde die »Kleinstaaterei« beendet. Auf dem Wiener Kongress 1815 wurde Limburg dem Königreich der Niederlande zugewiesen. Doch knappe 15 Jahre später, 1830, ergrif-

fen die Limburger Partei für die Belgier, und Limburg östlich der Maas wurde kurze Zeit belgisch. 1839, nach der Trennung von Belgisch-Limburg, wurde Niederländisch-Limburg wieder ein Teil der Niederlande, jedoch gleichzeitig in den Deutschen Bund aufgenommen. Erst 1866 wurde Limburg definitiv vom Deutschen Bund losgelöst. Zwischen 1839 und 1866 waren die Limburger also gleichzeitig Niederländer und Deutsche.

Es verwundert nicht, dass die Limburger sich, nach so vielen politischen Schicksalswenden, nur schwer in den niederländischen Staatsverband integrierten. Die Limburger aus dem Südosten der Provinz wa-

Niederländisch und Deutsch

Anm. der Redaktion: Die folgenden Karten stammen aus SCHERDIN 1937.

Karte 1



Bereich der hochdeutschen Schriftsprache im 17., 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts

ren in ökonomischer und soziokultureller Hinsicht auf das angrenzende Rheinland ausgerichtet, die Einwohner aus dem Westen der Provinz, allen voran die Einwohner Maastrichts, auf Belgisch-Limburg und das Lütticher Land. »Holland daarentegen vermocht de Limburgers niet te inspireren«¹ (ORBONS & SPRONCK 1966: 44).

Die jahrhundertelange politische Aufteilung und die gesellschaftliche Ausrichtung auf das Rheinland im deutsch-niederländischen Grenzgebiet hatten auch Auswirkungen auf den Sprachgebrauch: Im täglichen Leben fungierte im 19. Jahrhundert der lokale ostlimburgisch-riparische Dialekt als Umgangssprache. Doch als Kultursprache gebrauchte man in dieser Zeit in gebildeten Kreisen in erster Linie nicht Niederlän-

disch, sondern Deutsch: »Duits was in feite de kultuurtaal van Limburg's Zuid-Oosthoek. Men las er Duitstalige kranten (de Heerlense *Limburger Courier* of bijvoorbeeld de Akense *Echo der Gegenwart*) en sprak er Duitse gebeden waar dan zo nu en dan een schietgebedje in het Frans tussendoor viel. Dat Erens' grootmoeder het Amsterdamse *Handelsblad* las, was in Schaesberg iets zeer bijzonders »want niemand kende (daar) in dien tijd genoeg Hollandsch om een courant in die taal te lezen«.² (ORBONS & SPRONCK 1966: 47). Die niederländische Hochsprache war im 19. Jahrhundert für den Limburger noch eine Fremdsprache, die er sich nur mit Mühe aneignete.

Auf diesen historischen Zustand von Zweisprachigkeit in dieser niederländischen

Grenzprovinz haben bereits Roukens (1949) und Tummers (1958) hingewiesen. G. Scherdin (1937) widmete sich als Erster einer Untersuchung der Position des Deutschen in Niederländisch-Limburg. Anhand einiger Karten beschrieb er den Bereich der hochdeutschen Schriftsprache vom 17. bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (siehe Karten). Seine Untersuchung basierte hauptsächlich auf der Sprache von Grabinschriften auf Gemeindefriedhöfen. Er ergänzte diese Quellen mit verschiedenen Fakten rund um die Sprache der Kirche, die Sprache der lokalen Presse und die Sprachen, die in der Schule unterrichtet wurden.

Aus einer eigenen Untersuchung der Niederlandisierung des Südostens der niederländischen Provinz Limburg³ zwischen 1789 und 1940⁴, durchgeführt aufgrund vielfältigerer Quellen, ist ersichtlich, dass Scherdin – im Geist seiner Zeit – den hochdeutschen Charakter Niederländisch-Limburgs übertrieben hat. Doch es ist unverkennbar, dass sich das Deutsche im äußersten Südosten Limburgs noch lange, nachdem das Gebiet in den niederländischen Staatsverband aufgenommen war, gehalten hat. Erst durch die intensive Nutzung der Kohlenzechen und durch den Ersten Weltkrieg wurde der Einfluss der Niederlande auf ihre südlichste Provinz größer, während der Einfluss der deutsch-rheinischen Gebiete gleichermaßen abnahm. Parallel zu den gesellschaftlichen Entwicklungen gewann das Niederländische als Kultursprache ständig an Boden, während das Deutsche, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, völlig aus diesem peripheren Teil der Niederlande verschwand.

Funktionelle Verteilung des Deutschen und Niederländischen in verschiedenen gesellschaftlichen Domänen

Ein Zustand von Diglossie (Zweisprachigkeit) in einem Grenzgebiet wird in der modernen Forschung zur Kontaktlinguistik ausgehend vom Konzept der »Domänenverteilung« betrachtet. Das bedeutet, dass untersucht wird, welche Funktionen beide Sprachen in diversen gesellschaftlichen Domänen erfüllen.

Die Sprache, die in der Sprachgemeinschaft verschiedene Funktionen mit gesellschaftlichem Ansehen erfüllt, erhält den Status »High-Code«. Die Sprachvarietät, die für Domänen mit weniger Prestige als geeignet angesehen wird, hat den Status »Low-Code«. Wenn von Diglossie ohne Mehrsprachigkeit die Rede ist, d.h. wenn es um zwei Varietäten derselben Sprache geht, meist Standardsprache und Dialekt, fungiert die Standardsprache im Allgemeinen als »High-Code« und der Dialekt als »Low-Code«.

Im Untersuchungsgebiet gab es im 19. Jahrhundert einen Zustand von Mehrsprachigkeit, in welchem zwei verschiedene Kultursprachen miteinander konkurrierten. Im Prinzip standen hier also zwei H-Code-Varietäten nebeneinander. Als L-Code wurden daneben die lokalen ostlimburgisch-riparischen Dialekte gebraucht, doch da unsere Untersuchung eine historische Sprachphase betrifft, die grundsätzlich auf schriftlichen Quellen basiert, werden Elemente aus dem Dialekt (als mündliche Sprachform) nur indirekt in den Texten aufzuspüren sein. Allerdings treten in den gefundenen Texten Interferenzen zwischen Deutsch und Niederländisch auf, die dar-

Karte 2



Bereich der hochdeutschen Schriftsprache
um 1890

auf hinweisen, dass hier zweisprachige Schreiber tätig waren, die sowohl Deutsch als auch Niederländisch gelernt hatten, jedoch beide Sprachen nicht perfekt beherrschten. Daneben gibt es auch sprachgemischte Texte, wobei ein Text vom Deutschen zum Niederländischen wechselt und umgekehrt.

In unserer Untersuchung erforschen wir exemplarisch, wie groß der Anteil des Deutschen resp. des Niederländischen in Südostlimburg im Laufe des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in fünf gesellschaftlichen Domänen war: Im Unterricht, in der Kirche, der Verwaltung, der lokalen Presse und im Vereinsleben. Die dem zugrunde liegende Hypothese ist, dass, sobald ein politischer Machtwechsel

stattfindet, darauf ein Sprachwechsel folgt, mit anderen Worten, dass die offizielle Landessprache und die reelle Verkehrssprache übereinstimmen.

Doch in einem Grenzgebiet mit bewegter politischer Geschichte müssen Sprache und Politik nicht zwangsläufig miteinander Schritt halten. Im 17. und 18. Jahrhundert findet man z. B. deutsche Texte im damals preußischen Sittard und in der »Freien Reichsherrschaft Wijlre«⁵, doch das Niederländische spielt ebenso eine Rolle: Der Dorfschulze Corneli schreibt 1789 über den Sprachgebrauch in der Herrlichkeit Wijlre: »Bey gerichte, in der Schul, und Kirch wird die teusche Sprache gebraucht, gleichwohl ist von allen Seiten die hollandische Sprache in schwang oder gebrauch«⁶.

Niederländisch und Deutsch

Der Unterricht

Mit der Errichtung des Königreichs der Niederlande im Jahre 1815 trat das Unterrichtsgesetz, das 1806 in der Batavischen Republik gebildet worden war, auch in Limburg in Kraft. Es bestimmte unter anderem, dass man ein Examen abzulegen hatte, bevor man zum Lehrer ernannt werden konnte. Um zu bestehen, musste man u.a. »van de beginselen der Nederlandse taal enige kennis [...] hebben«⁷ (DRIESSEN 1963: kol. 100).

Das Niederländische war nun in der Tat die Sprache des Unterrichts. In den limburgischen Grenzgemeinden allerdings waren in der niederländischen Zeit oft noch deutschsprachige Schulmeister mit schwacher Kenntnis des Niederländischen tätig, wodurch die Qualität des Unterrichts zu wünschen übrig ließ. Das Bedürfnis, Niederländisch lesen und schreiben zu lernen, war hier allerdings nicht sehr groß, da die Kinder auf dem Land hauptsächlich zum Religionsunterricht, der auf Deutsch erteilt wurde, zur Schule geschickt wurden. Das Erlernen des Deutschen hingegen, das im ganzen 19. Jahrhundert die Sprache der Kirche blieb, wurde als notwendig angesehen (DRIESSEN 1963: kol. 101-102).

Durch Maßnahmen von höherer Stelle musste das Deutsche in den südlimburgischen Grundschulen zwischen 1820 und 1830 als Unterrichtssprache allmählich dem Niederländischen weichen (DRIESSEN 1963: kol. 97), doch als Fremdsprache behielt es im Unterricht im Grenzgebiet eine wichtige Position, auch als Sprache für Handels- und andere Kontakte mit den deutschsprachigen Nachbarn.

Um 1835 bittet die Schulkommission von Heerlen in einem Brief den Gouverneur der Provinz Limburg um Zustimmung,

ebenso wie die Nachbargemeinden, die an Preußen grenzen, Hochdeutsch unterrichten zu dürfen, ohne dass jedoch »de Nederduitsche taal«, wie das Niederländische noch genannt wird, dadurch in irgendeiner Weise benachteiligt würde. Als Argumente für das Unterrichten des Deutschen werden wirtschaftliche Belange und der Gebrauch des Deutschen sowohl in der römisch-katholischen als auch in der protestantischen Kirche angeführt:

»Onze naburige grensgemeenten: als Ubag over-Worms, Schaasberg, Kerkraade enz. enz. en alle grensgemeenten in het tweede Distrikt van den heer schoolopziener Page, hebben het verlof om op gezette dagen of uren in de week het hoogduits als neventaal in de gemeentescholen te onderwijzen.

Daar de gemeente Heerlen even als de voorschreven gemeenten digt aan de pruisische grenzen ligt, en de ingezetenen derhalve ook de noodzaakelijkheid der kennis van de hoogduitsche taal, wegens den sterken koophandel en ander verkeer met de Pruisen gevoelen – want verscheidene ingezetenen onzer gemeente hebben reeds hunne kinderen naar andere scholen gestuurd, waar het Hoogduitsch onderwezen wordt – verder dat ook het godsdienstig onderwys, zoowel in de Roomsche als protestantsche gemeente in de hoogduitsche taal wordt gehouden: deze grondredenen overwegende vertrouwen wij, dat uwe Excellentie ons de gunst gelieve te verleenen, dat ook in onze gemeente school op bepaalde dagen, echter zonder eenig nadeel der Nederduitsche taal, die in alle gevallen den voorrang blijft behouden, het hoogduitsch moge onderwezen worden.«⁸



Bereich der hochdeutschen Schriftsprache
um 1910

Die Kirche

Die Kirche ist eine der Domänen, in denen sich das Deutsche lange gehalten hat. In verschiedenen Publikationen wird darauf hingewiesen, dass in ostlimburgischen Gemeinden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein auf Deutsch gebetet und gepredigt wurde. In Wijlre z.B. wurde noch 1884 auf Deutsch gepredigt und der Katechismus gelehrt⁹. Zur selben Zeit wurde in der Heerlener Dorfschule auf Deutsch gebetet und in der Kirche auf Deutsch gepredigt. In Heerlerheide wurde auf Deutsch und auf Niederländisch gepredigt (GOOSSENS 1989: 218). In Kerkrade blieb das Deutsche bis 1910 die Sprache der Kanzel. Es wurde eine deutsche Ausgabe des Katechismus benutzt. Andachtsbildchen und Grabin-

schriften wurden fast ausschließlich auf Deutsch verfasst. Nach 1910 nahm die Bedeutung des Niederländischen in den Kerkrader Gottesdiensten und in den kirchlichen Vereinigungen allmählich zu. Die Niederlandisierung musste sich jedoch bedächtig vollziehen; vor allem bei den Älteren stieß dieser Prozess auf Widerstand. Doch die Eindeutschung der religiösen Rituale, die im 19. Jahrhundert vor allem von den Geistlichen ausgegangen war, fand in Kerkrade zu Beginn des 20. Jahrhunderts definitiv ihr Ende. Das Singen deutscher Kirchenlieder und der »Deutschen Singmesse« waren die letzten Überreste der früheren Dominanz des Deutschen als Kirchensprache¹⁰.

Die kirchliche Verwaltung wurde im 19. Jahrhundert zum Teil in zwei Sprachen

Niederländisch und Deutsch

durchgeführt, auf Niederländisch und auf Deutsch. Die kirchlichen Amtsträger fühlten sich offenbar nicht an die offizielle Landessprache gebunden: In einigen Grenzgemeinden setzte man sowohl in der französischen als auch in der niederländischen Zeit die Gewohnheit, Deutsch zu schreiben, fort.

In Kerkrade enthält eine Sammlung von Schriftstücken über die Diener der Gemeinde zwei Stücke auf Niederländisch (von 1815 und 1831), aber auch zwei Stücke auf Deutsch, von 1812 und 1814, also aus der Franzosenzeit¹¹. Zwischen 1800 und 1810 sind alle Stücke dieser Sammlung auf Französisch verfasst.

Das Archiv des Kapitels von Sint-Pieter zu Sittard enthält ein »Legger der inkomsten van het kapittel van 1787 tot 1801«, das vollständig auf Deutsch geschrieben ist¹². Eine Anzahl von Schriftstücken über eine gerichtliche Untersuchung bezüglich Unterschlagung von Kapital und Gütern dieses Kapitels, geschrieben zwischen 1806 und 1813, enthält französische und deutsche Texte, manchmal von einer Person verfasst, ergänzt durch einige Rechnungen auf Niederländisch¹³.

In der Grenzgemeinde Vijlen ist die Chronik der Gemeinde des Heiligen Martinus (1807-1869), bis auf den lateinischen Titel, bis 1855 vollständig auf Deutsch verfasst. Auch das »Manuaal van inkomsten uit stichtingen van missen« ist bis 1850 auf Deutsch, 1851 findet der Übergang zum Niederländischen statt¹⁴.

Besonders interessant sind die Jahresrechnungen der kirchlichen Vermögensverwaltung der Gemeinde H. Jacobus de Meerde te Bocholtz¹⁵. Zwischen 1798 und 1830 werden diese meist handgeschriebenen Rechnungen in einem Jahr auf Deutsch, im nächsten Jahr auf Niederländisch und in

einigen Jahren sowohl auf Deutsch als auch auf Niederländisch geschrieben, oft von ein und derselben Person. Die Zweisprachigkeit dieser Schreiber hat ihren Preis: Sowohl das Deutsche als auch das Niederländische dieser Zweisprachigen enthalten, unter Einfluss der anderen Sprache, Interferenzen. Das Niederländische gewinnt ab 1850 allmählich mehr Einfluss, doch erst um 1870 hat es das Deutsche in Bocholtz völlig verdrängt: Das Deutsche taucht dann nur noch vereinzelt in Rechnungen von Aachener Lieferanten auf.

In folgenden Beispielen wird der Einfluss des Deutschen deutlich:

»Rekening aan de Kerk van Bocholtz. van. Ch. Dabekousen smit alhier. 1867
28 Maart der wasserkessel zoldiert
1 April 1 draht aan die uhr
13 Mij 1 Kruitz repariert
17 Octobre 1 klam aan die Klok
1868 Der 20 Januarij C. Dabekousen«¹⁶

»Rekening for het Kerkefabrik gearbeit 2
Man 1 Tag per Man 2 1/2 frang te samen
5 frang erhalten J. Breuer«¹⁷

»Rekening for 1872 gereenigt in de kerk
2 man 1 Tag dafür 5 frang erhalten J.
Breuer Dachdeker«¹⁸

Die Verwaltung

In der bürgerlichen Verwaltung ist zu erwarten, dass die verwendete Sprache auch die offizielle Landessprache war, dass also ein politischer Machtwechsel schnell einen Sprachwechsel zur Folge hatte. Für Niederländisch-Limburg würde dies bedeuten, dass nach 1815 amtliche Dokumente nur noch auf Niederländisch verfasst wurden, vielleicht in der belgischen Zeit (1830-

Karte 4



Bereich der hochdeutschen Schriftsprache
um 1920

1839) im Wechsel mit Dokumenten auf Französisch.

Die Limburger Notare verfassten ihre Akten ausschließlich auf Niederländisch. Ich habe allerdings Akten gefunden, bei denen vom niederländischen Original eine deutsche Übersetzung angefertigt wurde, vermutlich zugunsten des Adressaten. Ein Testament aus Wittem zum Beispiel, 1820 aufgesetzt von Notar Michel Cloots, wurde auf derselben Seite von einer anderen Person ins Deutsche übersetzt¹⁹.

Eine Untersuchung des Sprachgebrauchs in den Beglaubigungen der »huwelijksbijlagen«²⁰ die in Sittard zwischen 1803 und 1865 ausgestellt wurden²¹, bestätigt die Übereinstimmung der offiziellen Landessprache mit der lokalen Amtssprache, doch

bei einem politischen Wechsel setzt sich die neue Landessprache mit einiger Verzögerung, d.h. einige Jahre, nachdem der neue politische Zustand eingeführt wurde, durch.

Von 1803 bis 1813, in der französischen Zeit, sind alle Beglaubigungen auf Französisch verfasst. Im Jahr 1814, in dem Sittard kurz unter preußische Verwaltung kommt, sind alle Beglaubigungen deutschsprachig, bis auf eine französischsprachige Ausnahme zu Beginn des Jahres. Im Jahr 1815, als Sittard zu den Niederlanden kommt, sind 62 % der Belegstellen noch auf Deutsch und die übrigen 38 % auf Französisch geschrieben, es ist keine niederländischsprachige Beglaubigung überliefert. Nach 1815 verschwindet das Deutsche definitiv aus diesen amtlichen Stücken, doch das Fran-

Niederländisch und Deutsch

zösische spielt noch einige Zeit lang, neben dem Niederländischen, eine Rolle. In den ersten Jahren des Königreichs der Niederlande, 1816 und 1817, sind fast nur französischsprachige Beglaubigungen zu finden. Zwischen 1818 und 1821 geht der Anteil des Französischen in dieser Art von Dokumenten zugunsten des Niederländischen, das stets mehr dominiert, zurück. 1830, zu Beginn der belgischen Zeit, hält das Französische, wenn auch vorsichtig, erneut Einzug. Obwohl das Französische zwischen 1830 und 1839 die offizielle Landessprache ist, ist der überwiegende Teil der Sittarder Beglaubigungen in der belgischen Zeit auf Niederländisch verfasst, ausgenommen die Jahre 1836 und 1837, in denen mehr französische als niederländische Beglaubigungen überliefert sind. Ab dem Jahr 1840 finden sich aber neben den niederländischen nur noch vereinzelte französische Einträge, die ab 1846 völlig verschwinden.

Die lokale Presse

Wie sehr die südostlimburgischen Grenzgemeinden bis weit ins 19., einige sogar bis ins 20. Jahrhundert, ein sprachliches Mischgebiet bildeten, wird anhand der lokalen Presse besonders deutlich. Viele Elemente weisen darauf hin, dass der Durchschnittsbürger bis weit ins 19. Jahrhundert hinein flüssig Deutsch las, sogar eine Vorliebe für Deutsch als Zeitungssprache hatte.

In Heerlen wurde 1846 das niederländischsprachige *Weekblad van Heerlen* gegründet. Das Wochenblatt hatte auf Niederländisch allerdings keinen Erfolg und wurde durch ein deutschsprachiges Wochenblatt ersetzt: *Der Limburger Courier. Politisches- Unterhaltungs- und Anzeigenblatt*. Es wurde in Fraktur gedruckt und

war vollständig auf Deutsch verfasst, bis auf Mitteilungen der Gemeindeverwaltung und Ankündigungen von Versteigerungen. Das Deutsche dominierte bis 1868, doch gegen Ende des Jahres begann das Niederländische plötzlich zu überwiegen. Im Jahrgang 1870 gibt es eine Begründung für diesen Sprachwechsel. Auf der Titelseite steht: »onze geachte Abonnten en lezers ! Heerlen, 8 Januarij. Het is thans 24 jaren; dat de LIMBURGER COURIER bestaan heeft, en met N^o 1 van 1870 zijn 25ste begint. Gedurende 20 jaren is hij in de Hoogduitsche taal verschenen, maar op verzoek en het verlangen der overgrote meerderheid der abonnten, voor ruim een jaar in de Hollandsche taal uitgegeven.«²². Ab dann gibt nur noch der benachbarte deutsche gewerbliche Mittelstand Anzeigen auf Deutsch auf.

Der lokalen Presse in Kerkrade hat N.H. Bischoff (1987) eine Studie gewidmet. Er bespricht drei vollständig oder hauptsächlich deutschsprachige Blätter, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Kerkrade herausgegeben wurden.

Die *Kirchrather Volkszeitung*, herausgegeben von 1907 bis 1911, war ein zweisprachiges Wochenblatt katholisch-sozialen Einschlags, abgestimmt auf und bestimmt für die Durchschnittsbevölkerung. Das Deutsche dominierte darin: »Het duits in die dagen voor iedereen verstaan- en leesbaar en nog beter te spreken (12), was de voertaal van de K(irchrather) V(olkszeitung); waartegenover stond het deftige nederlands waarvan het Nieuwsblad (van Kerkrade) zich doorgaans bedient; een blad dat doorging voor ›herenblad‹«²³ (BISCHOFF 1987: 25).

Von 1910 bis 1911 erschien das Sonntagsblatt *Der Sonntagsfreund. Eine ständige Beilage der Kirchrather Volkszeitung*.



Bereich der hochdeutschen Schriftsprache
um 1935

Dies war ein Sonntagsblatt mit religiösem Einschlag, das auch Entspannungslektüre enthielt (BISCHOFF 1987: 27). Im Kerkrader Archiv habe ich einige Ausgaben der *Kirchrather Volkszeitung* von 1910 (dritter Jahrgang) einsehen können. Die Sprachwahl für die einzelnen Rubriken folgt einem festen Schema: Der Bericht der Gemeinde-ratsversammlung ist auf Niederländisch verfasst, doch das Feuilleton, die Wochen-rundschau und die Lokalen Nachrichten sind auf Deutsch und in Fraktur gedruckt. Mittelständler inserieren auf Niederländisch und Deutsch, doch das Deutsche dominiert als Sprache der Werbung.

1911 werden die *Kirchrather Volkszeitung* und das *Nieuwsblad van Kerkrade* vom *Nieuwe Kerkraadsche Courant*. Voor-

heen Kirchrather Volkszeitung. *Nieuwsblad van Kerkrade* abgelöst²⁴. Übereinstimmend mit dem nun niederländischen Titel dominiert in dieser Zeitung das Niederländische als Sprache. Der »kirchliche Kalender« und »Zivilstand der Gemeinde Kirchrath« sowie bestimmte Sportresultate erscheinen noch auf Deutsch, doch alle anderen Rubriken sind auf Niederländisch verfasst. Allerdings stehen in dieser Zeitung noch ungefähr gleichviel deutsche wie niederländische Anzeigen.

Der *Kerkraadsche Courant* wird schließlich 1916 von *De Zuid-Limburger, Nieuws- en advertentieblad voor de Mijnstreek* abgelöst. Dieses Blatt ist komplett niederländisch, auch die Kirchen- und Sportberichte. Nur im ersten Jahrgang wird sporadisch noch

auf Deutsch inseriert, doch 1917 verschwindet das Deutsche auch aus diesem Bereich.

Die letzte deutschsprachige Zeitung, die in Kerkrade herausgegeben wurde, war *Die Christliche Familie*. Diese Zeitung wurde von 1898 bis 1934 in Kerkrade gedruckt, doch war sie auch in Deutschland, z. B. in Herzogenrath, verbreitet. Der Untertitel lautete »Sonntagsblatt zur religiösen Belehrung und Unterhaltung für das Katholische Volk«. Die Redaktion bestand aus der lokalen Geistlichkeit, die mit benachbarten Geistlichen zusammenarbeitete: »Die Christliche Familie wird von dem Pfarrer einer Gemeinde an der Grenze in Verbindung mit Welt- und Ordensgeistlichen der Kölner und der Roermonder Diözese herausgegeben« (D.C.F. Nr. 50, 11. Dec. 1904). Die Sprache der »Christlichen Familie« war hauptsächlich Deutsch: »De 'officiële' taal van D.C.F. is en blijft het Duits; tot medio dertiger jaren overheerst het Duits binnen het kerkgebouw; het is de taal waarin gepreekt en gebeden wordt. Alleen in advertenties treft men al spoedig ook wel het Nederlands aan. Wanneer naast het eigenlijke blad een »ständige Beilage« verschijnt, blijft het Duits de taal van D.C.F. In de bijlagen wisselt het gebruik van de twee talen vooral in de advertenties. De verhalen in de bijlagen staan bijna altijd in het Nederlands. Men is haast geneigd te denken dat als de bijlagen in aantallen bladzijden het eigenlijke blad evenaren, er van twee bladen sprake kan zijn: een in het Duits, en een hoofdzakelijk in het Nederlands.«²⁵ (BISCHOFF 1987: 214).

Als Sprache der lokalen Presse hat das Deutsche am längsten im Rahmen der katholischen Kirche Bestand.

Das Vereinsleben

In seinem Kapitel »Proeve van een geschiedenis van het Kulturele Leven in Kerkrade«, gibt Bischoff uns Einblick ins örtliche Vereinsleben (BISCHOFF 1987: 219-223). Er nennt 103 lokale Vereinigungen, über die in der »Christlichen Familie« berichtet wird, vor allem zwischen 1900 und 1916, zuletzt 1926. 59 der 103 Vereinigungen haben einen deutschen Namen. Oft gab es eine deutsch- und eine niederländischsprachige Vereinigung nebeneinander: Es gab sowohl einen deutsch- als auch einen niederländischsprachigen Taubenzüchterverein, einen deutsch- und einen niederländischsprachigen Radsportclub usw.

Roukens bemerkt, dass 1914 in Kerkrade ein »dames-Elizabethenverein« gegründet wurde. Die Versammlungen dieser sozialen Vereinigung wurden auf Deutsch abgehalten, da die vornehmen Damen, neben dem Dialekt, nur diese Sprache beherrschten. Doch seit dem Ersten Weltkrieg ist dies auch bei Mitgliedern, die in Kerkrade geboren sind, nicht mehr der Fall. Die Statuten der 1919 gegründeten »Altaarwacht« sind auf Niederländisch verfasst (ROUKENS 1949: 603).

Ein Vorstandsmitglied der Harmonie St.-Caecilia Kerkrade, die 1943 ihr hundertjähriges Bestehen feierte, zitierte bei dieser Gelegenheit aus den Statuten, datierend aus dem Jahr 1852, Art. I:

»Der Zweck der Gesellschaft ist die Uebung und Fortpflanzung der Tonkunst und besonders die gute Ausfuehrung der HARMONIE ...«²⁶.

Im Archiv von Kerkrade fand ich eine Ankündigung eines Konzertes des allerdings niederländischen Harmonieorchesters »Nederlandsche Mynwerkers-Muziekvereniging »Bergkapelle« von 1910 auf Deutsch:

Niederländisch und Deutsch

»XIX. Bergmannsfest mit Konzert der Nederlandsche Mynwerkers-Muziekvereniging »Bergkapelle« unter Leitung ihres Dirigenten Herrn P.H. Smeets, am Donnerstag, den 6. Januar 1910, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Johann Systemans, Kerkrade. Programm: Erster Teil ... , Zweiter Teil ...«

Auf der Rückseite des Plakates waren »Allgemeine Lieder«, die gesungen werden sollten, abgedruckt: 7 deutsche und 2 niederländische Lieder²⁷.

Alle späteren Stücke über Gründung, Bezuschussung und Auftreten verschiedener Musik- und Blaskapellen (1918-1946) waren allerdings auf Niederländisch verfasst. Auch die Ankündigungen von Theatergesellschaften wurden nach 1920 ausschließlich auf Niederländisch verbreitet.

Es scheint, dass das Ende des Ersten Weltkriegs auch das Ende des Deutschen als Sprache des lokalen Vereinslebens eingeläutet hat.

Schluss

In diesem Artikel ist die Verdrängung des Deutschen durch das Niederländische in den südostlimburgischen Grenzgemeinden im Lauf des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersucht worden. Die Verdrängung des Deutschen durch das Niederländische, zwischen 1815 und 1830 und ab 1839 – nach einem kurzen belgischen Intermezzo – die offizielle Landessprache in Niederländisch-Limburg, verläuft in den fünf untersuchten gesellschaftlichen Domänen, nämlich Unterricht, Kirche, Verwaltung, lokaler Presse und Vereinsleben, in unterschiedlichem Tempo. Die beiden Domänen, in denen die Obrigkeit das Sagen

hat, also Verwaltung und Unterricht, werden sehr schnell niederländisiert. In der Verwaltung folgt spätestens ein paar Jahre nach einem politischen Machtwechsel auch ein Wechsel zur offiziellen Landessprache. Der Grundschulunterricht wird zwischen 1820 und 1830 – recht mühsam – niederländisiert, doch das Deutsche bleibt als Schulfach noch lange Zeit wichtig, nicht zuletzt deshalb, weil das Deutsche bis tief ins 19. Jahrhundert, teilweise bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, die Sprache der Kirche bleibt. Bis zum Ersten Weltkrieg spielt sich auch ein großer Teil des lokalen Vereinslebens auf Deutsch ab. Als Sprache der lokalen Presse schließlich hält sich das Deutsche am längsten im Kontext der römisch-katholischen Kirche, die in Kerkrade bis 1934 deutschsprachige Blätter herausgibt.

Alle genannten Fakten weisen auf die bevorzugte Stellung des Deutschen als Kultursprache in Limburgs südöstlichem Randgebiet hin und zeigen, daß die Bevölkerung in diesem Gebiet lange Zeit, bis ins 20. Jahrhundert, zweisprachig war. Erst am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, über ein Jahrhundert, nachdem Limburg in den niederländischen Staatsverband aufgenommen wurde, wurde das Deutsche in Südostlimburg definitiv durch das Niederländische verdrängt, und die Limburger Grenzgemeinden lagen letztendlich im niederländischen Einflußbereich.

Das die Limburger lange Zeit dem Deutschen gegenüber eine positive Haltung hatten, ist, zum Schluss, aus dem Vorwort einer 1891 auf Deutsch erschienenen Geschichte von Sittard ersichtlich:

»Die Deutsche Sprache ist in dieser Chronik gebraucht worden, weil der Almanach von 1823 und die meisten Manuscripte in

Niederländisch und Deutsch

derselben verfasst sind, und auch um gewisse, eigenthümliche Ausdrücke der früheren Sammler nicht zu beseitigen. Wahrscheinlich ist die deutsche Sprache noch bei den meisten Sittardern beliebt, und wäre es auch nur aus Pietät den Voreltern gegenüber.«²⁸

Literatur

- N.H. BISCHOFF (1987): Persbiografie 80 jaar Kerkrade 1894-1974. Sittard.
- J. DRIESSEN (1963): Overzicht van de ontwikkeling van het lager onderwijs te Kerkrads vóór 1900. In: *De Maasgouw* 82, kol. 93-118.
- Jan GOOSSENS (1989): De evolutie van het taalgebruik in de beide Limburgen. In: Eenheid en scheiding van de beide Limburgen. Verslagbundel van het op 26 mei 1989 te Alden Biesen gehouden congres bij gelegenheid van de herdenking 150 jaar beide Limburgen (= Maaslandse Monografieën, Bd. 47), Leeuwarden/Maastricht, S. 213-235.
- Ann MARYNISSEN (2001): Historische Sprachverhältnisse im Rhein-Maas-Gebiet. In: *GrenzenLos. Historische Zeitschrift der Erwin-von-Steinbach-Stiftung*. Jahrgang 2001. (im Druck).
- Piet ORBONS & Lou SPRONCK (1966): Limburgers worden Nederlanders. Een moeizaam integratieproces. In: Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg 102, S. 31-53.
- Win. ROUKENS (1949): De »Hollandse expansie« in het land van Rode en haar betekenis voor het Kerkrads dialect. In: *Publications de la Société historique et archéologique dans le Limbourg. Miscellanea Mgr. Dr. P.J.M. Van Gils*. Tome 85, 589-619.
- Georg SCHERDIN (1937): Die Verbreitung der hochdeutschen Schriftsprache in Süd-Limburg. Beiträge zur kulturellen Entwicklungsgeschichte einer deutsch-niederländischen Grenzlandschaft. Berlin.
- P. TUMMERS (1957): Tweektaligheid in Limburg. In: *Akademiedagen X*, S. 49-71. Noord-Hollandsche Uitgevers Maatschappij Amsterdam.
- 2 Übersetzung: [»Deutsch war tatsächlich die Kultursprache der südöstlichen Ecke Limburgs. Man las deutschsprachige Zeitungen (den Heerlener *Limburger Courier* oder z.B. das Aachener *Echo der Gegenwart*) und sprach deutsche Gebete, zwischen denen ab und zu ein Stoßgebet auf Französisch auftauchte. Dass Erens' Großmutter das Amsterdamer *Handelsblad* las, war in Schaesberg etwas ganz besonderes, da ,niemand (dort) in dieser Zeit genug Niederländisch kannte, um eine Zeitung in dieser Sprache zu lesen'.]
- 3 In diesem Artikel wird Material aus den Gemeinden Heerlen, Sittard, Kerkrade, Vijlen und Bocholtz verarbeitet, das ich in den Archiven von Maastricht, Heerlen, Kerkrade und Sittard gesammelt habe.
- 4 Diese Untersuchung wurde anlässlich eines Hauptseminars Sprachwissenschaft an der Universität zu Köln (Sommersemester 1999) durchgeführt. Siehe auch: A. MARYNISSEN, Historische Sprachverhältnisse im Rhein-Maas-Gebiet. In: *GrenzenLos. Historische Zeitschrift der Erwin-von-Steinbach-Stiftung*. Jahrgang 2001. (in Druck).
- 5 G.L.A. ROKS (1993), Oud schrift in Limburg. Een oefenboek. Maastricht, S. 46 (Sittard 1730) S. 94 (Wijlre 1617).
- 6 R.M. DE LA HAYE (1993), Inventaris van de archieven van de heerlijkheid en de schepenbank Wijlre 1464-1797 (1816). Rijksarchief in Limburg nr. 49. Maastricht, S. 14.
- 7 Übersetzung: [»... gute Kenntnis der Grundlagen des Niederländischen haben.«]
- 8 H.M.E. L'ORTJIE: Inventaris van de archieven van het dekenaat Heerlen 1836-1965, de St. Pancratiusparochie te Heerlen (1522) 1590-1965 en gedeponeerde archieven, Heerlen, 1988. Rubriek 6: Archivalia van de schoolkommissie. Nr. 482: Verzoekschrift aan de provincie Limburg betreffende het onderwijzen van het Hoogduits als neventaal op de gemeenteschool van Heerlen [ca. 1835].
Übersetzung: [»Unsere benachbarten Grenzgemeinden wie Ubag over-Worms, Schaasberg, Kerkrade usw. usw. sowie alle Grenzgemeinden im zweiten Distrikt vom Herrn Schulrat Page haben eigens frei, um unter der Woche an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Uhrzeiten das Hochdeutsche als Nebensprache in den Gemeindeschulen zu unterrichten. Da die Gemeinde Heerlen ebenso wie die oben genannten Gemeinden dicht an der preußischen Grenze liegt und die Einwohner wegen des starken Kaufhandels und anderen Verkehrs mit Preußen auch die Notwendigkeit der Kenntnis der hochdeutschen Sprache erkennen – denn verschiedene Einwohner unserer Gemeinde haben bereits ihre Kinder in andere Schulen geschickt, in denen Hochdeutsch unterrichtet wird –, ferner weil auch der Religionsunterricht, sowohl in der römisch-katholischen als auch

Anmerkungen

- 1 Übersetzung: [»Holland hingegen vermochte die Limburger nicht zu inspirieren.«]

Niederländisch und Deutsch

- in der protestantischen Gemeinde, in der hochdeutschen Sprache gegeben wird; aus all diesen Gründen vertrauen wir darauf, dass Eure Exzellenz uns die Gunst zuteil werden lasse, daß auch in unserer Gemeindegemeinschaft an bestimmten Tagen Hochdeutsch unterrichtet werden möge, jedoch ohne Nachteil für die niederdeutsche Sprache, die auf jeden Fall den Vorrang behalten soll.«]
- 9 Archeologische wandelingen door Limburg, Wilre bij Wittem. In: *De Maasgouw* 6 (1884), S. 1005.
 - 10 Diese und andere Besonderheiten über den Sprachgebrauch in der Kirche in Kerkrade sind zu finden bei ROUKENS 1949: 595-604.
 - 11 Gemeentearchief Kerkrade: J.F. DRIESSEN, Inventaris van de archieven der gemeente Kerkrade 1795-1946. Uitgegeven door de gemeente Kerkrade - 1986. Bundel nr. 4170.
 - 12 Gemeentearchief Sittard: J.A.K. HAAS, Inventaris van het archief van het kapittel van Sint Pieter te Sittard, Maastricht 1970. Nr. 70.
 - 13 Gemeentearchief Sittard: J.A.K. HAAS, Inventaris van het archief van het kapittel van Sint Pieter te Sittard, Maastricht 1970. Nr. 142.
 - 14 Rijksarchief Maastricht: Archief van de Heilige Martinus te Vijlen, overgenomen door F. Roebroeks in 1990. Nr. 8a: »Annales sive chronica parochiae de Vyhlen ab anno 1807«; Chroniek van de parochie Vylen. 1807-1869. Nr. 8b: "Manuaal van inkomsten uit stichtingen van missen 1850".
 - 15 Gemeentearchief Kerkrade: M. KOCKELKOREN, Inventaris der archieven van de parochie H. Jacobus de Meerdere Bocholtz (1803-1983). Gemeentearchief Kerkrade, 1987. Nrs. 100-159: Jaarrekeningen, opgemaakt door de ontvanger van de kerkfabriek; met bijlagen, 1784-1881. 12 stukken en 48 omslagen.
 - 16 M. KOCKELKOREN, o.c., nr. 151, rekeningen over het jaar 1867.
 - 17 M. KOCKELKOREN, o.c., nr. 153, rekeningen over het jaar 1869.
 - 18 M. KOCKELKOREN, o.c., nr. 156, rekeningen over het jaar 1872.
 - 19 Rijksarchief Maastricht: H. Lambertus: Parochie van Holset, inventaris nr. 5: Stukken betreffende het beheer van de Beurzenstichting Hubert Aubinet, 1772-1936. Nr. 51: afschrift van een testament uit Wittem, 23.03.1820.
 - 20 »Huwelijksbijlagen« sind Dokumente, die im Falle einer Eheschließung vorgelegt werden müssen (Geburtsurkunden, Wohnsitznachweise usw.). Deren Beglaubigungen werden vom Bürgermeister oder anderen Beamten verfasst.
 - 21 Die Sittarder »Huwelijksbijlagen« wurden von Vera Fuhrmann M.A. untersucht, der ich für die Bereitstellung des Materials und die Übersetzung meines Textes ins Deutsche herzlich danke.
 - 22 Gemeentebibliotheek Maastricht, microfiches Limburgse kranten.
Übersetzung: [»Sehr geehrte Abonnenten und Leser! Heerlen, den 8. Januar. Es sind jetzt 24 Jahre; dass der LIMBURGER COURIER besteht, und mit Nr. 1 von 1870 sein 25. beginnt. Seit 20 Jahren ist er in hochdeutscher Sprache erschienen, doch auf Wunsch und Forderung der übergroßen Mehrheit der Abonnenten, für etwa ein Jahr in holländischer Sprache herausgegeben.«]
 - 23 Übersetzung: [»Das Deutsche, das in diesen Tagen für jeden zu verstehen und zu lesen und noch besser zu sprechen war (12), war die Verkehrssprache der K(irchrather) V(olkszeitung); demgegenüber stand das vornehme Niederländisch, dessen sich das Nieuwsblad (van Kerkrade) durchgehend bedient; ein Blatt, das als ‚Herrenblatt‘ galt.«]
 - 24 Der stark zunehmende Konflikt zwischen der *Kirchrather Volkszeitung*, herausgegeben von 1907 bis 1911, und dem *Nieuwsblad van Kerkrade*, das inzwischen seine Aufwartung gemacht hatte, wurde beendet, als beide Blätter 1911 ihr Erscheinen einstellten und durch die *Nieuwe Kerkradsche Courant* ersetzt wurden (OVERHOF 1995: 28).
 - 25 Übersetzung: [»Die offizielle Sprache von D.C.F. ist und bleibt das Deutsche, bis Mitte der dreißiger Jahre überwiegt das Deutsche im Kirchengebäude; es ist die Sprache, in der gepredigt und gebetet wird. Nur in Anzeigen trifft man oft auch das Niederländische an. Auch beim Erscheinen der ‚ständigen Beilage‘ bleibt Deutsch die Sprache von D.C.F. In den Beilagen wechselt der Gebrauch beider Sprachen vor allem in den Anzeigen. Die Geschichten in den Beilagen sind fast immer auf Niederländisch. Man ist fast geneigt, zu denken, dass, wenn die Beilagen bezüglich der Seitenzahl dem eigentlichen Blatt gleichkommen, von zwei Blättern die Rede sein kann: Eins auf Deutsch, und eins hauptsächlich auf Niederländisch.«]
 - 26 Gemeentearchief Kerkrade: J.F. DRIESSEN, Inventaris van de archieven der gemeente Kerkrade 1795-1946. Uitgegeven door de gemeente Kerkrade - 1986. Nr. 4140: Stukken betreffende de oprichting, de subsidiëring en het optreden van diverse harmonieën fanfare-orkesten. 1918-1946.
 - 27 Quelle: ibid. vorige Fußnote.
 - 28 Kurze Chronik von Sittard, von 900 bis 1755, erschienen im Almanach von Augustin Dunckel für das Jahr 1823, fortgesetzt nach desselben Manuscripten und anderen Quellen, sammt drei Anhängen, von 1757 bis in 1891, von B.A. Pothast. Gedruckt bei G. Tholen, in Sittard, 1891.